

Ehrendes Gedenken an Jakob „Joggi“ Tappeiner

UNTERMAIS/MERAN. Mit Jakob Tappeiner ist vor Kurzem ein Großer von uns gegangen. Ein Großer als Mensch, als Unternehmer, als Künstler und Lichtbildner.

Tappeiner wurde am 11. November 1937 als ältester von 4 Söhnen in Laas geboren. Er sei kein besonders guter Schüler gewesen in der Grundschule, hieß es, aber es war wohl so, dass der blitzgescheite Bub der Volksschule nicht viel abgewinnen konnte. Mit 13 Jahren verdingt er sich bei der Aufforstung des Sonnenberges, setzt Bäumchen und muss im Sommer Wasser tragen und die Setzlinge gießen. Dabei zieht er sich eine Hüftgelenksentzündung zu. Ein Leiden, das ihn ein Leben lang schmerzhaft begleiten wird.

Was soll werden aus dem Buben? Bauer oder Lasa-Mar-mo-Arbeiter kommen nicht mehr in Frage. Frisör, Schneider? Alle möglichen Berufsangebote werden verworfen, bis Jakob die eigene Idee hat: Er will Fotograf werden. Er macht, ohne Berufsschule, die Fotogra-fienlehre in Mals beim Ebner,

ein Begriff damals im Vinschgau. Danach zieht es ihn nach Wien. Hier nimmt er die Stelle als Fotograf im angesehenen Porträtstudio Simonis an. Das Glück ist mit den Tüchtigen: In der ersten Arbeitswoche gelingt ihm bereits eine Nahaufnahme des Bundespräsidenten Adolf Schärf.

Neben seiner Arbeit besucht Jakob in Wien die Abendschule der Grafischen Lehr- und Versuchsanstalt und legt 1960 die Meisterprüfung ab. Im selben Jahr kehrt er nach Meran zurück und macht sich mit einem Labor in der Romstraße selbstständig. Als Jungunternehmer übernimmt mit feinem Geschäftsgespür die in den USA erfolgreiche Idee der Schüler- und Kindergartenfotos und kauft sich mit dem Erlös die erste Ausrüstung für Werbefotografie. Das erste Werbefoto aus dem Haus Tappeiner zeigt italienweit auf den Plakatwänden den Plattnerbauern aus Flaas und seinen Buben mit einem Loacker-Riegel am Spelzenzaun.

Der Höhenflug beginnt. Auch

emotional. Im Zuge seiner Kindergartenfotos lernt Jakob in Prad Stefanie Graziadei kennen, die er im selben Jahr noch zum Traualtar führt. Aus der Verbindung geht Sohn Georg hervor, auch er später ein international erfolgreicher Fotograf. Die Aufträge häufen sich, das Betriebsfeld erweitert sich immer mehr. Othmar Thaler, auch Laaser, schleppt in den Semesterferien die schweren Kameras und tritt nach dem Universitätsabschluss in die Firma ein. An dessen Berufung zeigen sich stellvertretend für viele andere das besondere Talent und die Menschenkenntnis Jakobs, der es versteht, Fähigkeiten, Potenzial und Loyalität von Menschen auf Anhieb zu erkennen. Während sich Othmar Thaler als Geschäftsführer um die Belange der Firma mit ihren gut 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern kümmert, hat Jakob Zeit, in die Luft zu gehen. Er verschreibt sich mit Haut und Haaren der Luftbildfotografie, macht mit 40 Jahren selbst den Flugschein, weil der Pilot die Motive nicht richtig anfliegt. Seine Aufnah-



Letztthin starb der bekannte Fotograf und Verleger Jakob Tappeiner (1937–2021) wenige Tage vor seinem 84. Geburtstag.

men sind bahnbrechend und international ein großer Erfolg. „Südtirol aus der Luft“ und „Dolomiten – die schönsten Berge der Welt“ sind in ihrer Ästhetik inzwischen Klassiker.

Große Verdienste erwarb sich Jakob Tappeiner als Verleger. Dabei zeigte er künstlerisches Gespür, aber auch Courage und verlegerischen Mut. Marksteine setzte er mit Monografien des Südtiroler Kulturinstituts, aber auch mit sorgsam editierten Veröffentlichungen zu Künstlerbiografien und Dorfbüchern.

Jakob Tappeiner liebte das Leben, mochte die Menschen und half aus, wo Not am Manne oder an der Frau war – diskret, effizient und ohne viel Aufhebens. Hinter seiner (mitunter) scheinbaren Distanziertheit verbarg sich ein Mensch mit großer Sensibilität, dem Menschliches nicht fremd war.

Jakob Tappeiner hat eine große Lücke hinterlassen. Ein Trost bleibt: Seine Bilder aus der Luft gehören mittlerweile zum unverwechselbaren Bestand des Südtiroler Kunst- und Kulturerbes.

Sebastian Marseiler